

## Dilemma eines Ex-Finanzministers

Hannes Androsch zwischen Europa und nationalen Interessen

Österreichs ehemalige Finanzminister sorgen in der Nachbarrepublik beinahe schon traditionell für regelmäßige Aufregung. Während sich der eben erst aus dem Amt geschiedene Karl-Heinz Grassler mit nacktem Oberkörper in einem Modemagazin ablichten ließ, sorgt Hannes Androsch für Schlagzeilen in der Wirtschaftsberichterstattung.

Androsch, von 1970 bis 1981 Herr über den österreichischen Staatshaushalt, sprach auf Einladung der Gesellschaft für Außenpolitik am Donnerstag in München über „Europa im Zeitalter der Globalisierung“. Dabei forderte er eine „Bündelung der europäischen Kräfte“ und die Schaffung eines „echten gesamteuropäischen Wirtschaftsraums“. Sein Fazit: „Die Lösung für die drängenden politischen und wirtschaftlichen Fragen heißt nicht weniger, sondern mehr Europa.“



Widerspruch: Hannes Androsch. AP

Einige Zuhörer werden sich über dieses Bekenntnis gewundert haben. Denn der Sozialdemokrat, mittlerweile einer der mächtigsten Industriellen seines Landes, äußerte sich schon ganz anders: Als vor kurzem die Übernahme des steirischen Stahlkonzerns Böhler-Uddeholm durch den Finanzinvestor CVC im Raum stand, forderte Androsch die Einrichtung eines „Österreich-Fonds“, der Übernahmen heimischer Betriebe durch ausländische Investoren verhindern sollte. „Eine pädagogische Maßnahme“, wie er sagt. Vorrangig habe er damals darauf hinweisen wollen, „dass wir uns ja nicht immer alles wegnehmen lassen können.“ Der Fortbestand von Konzernzentralen und Forschungseinrichtungen im Land könne nur durch österreichische Eigentümer garantiert werden.

Einen Widerspruch zu europäischen Werten will Androsch darin nicht erkennen. Was im Kleinen für Österreich gelte, könne auch auf Europa umgelegt werden. „Die EU muss sich gegenüber Asien und den USA besser verteidigen“, sagt er. Zur Stärkung der europäischen Schlagkraft sollten Deutschland, Österreich und Norditalien intensiver kooperieren.

Angelika Slavik